

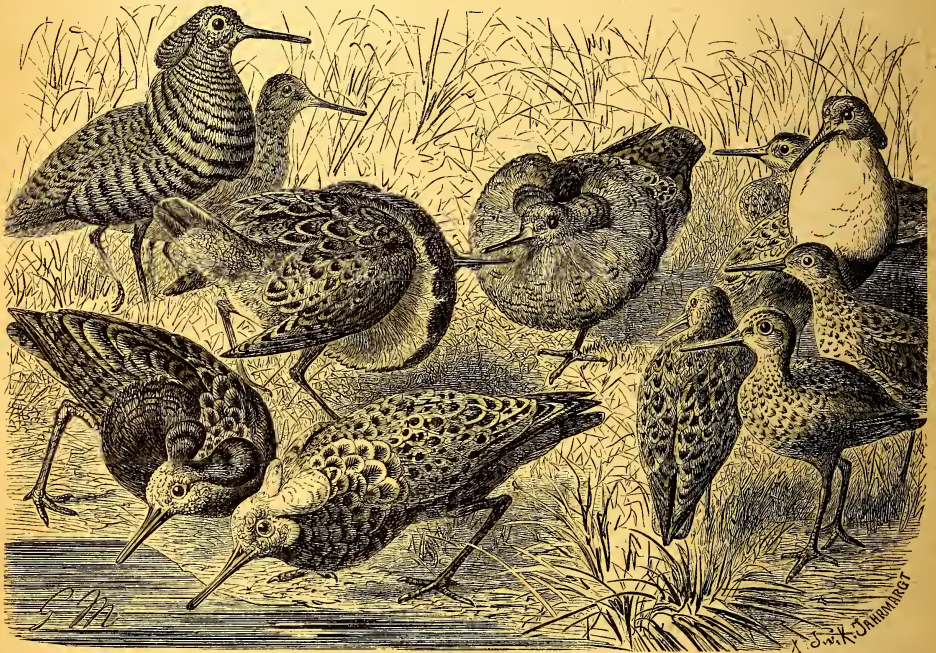
Einige Bemerkungen über die von mir beobachteten Sumpf- und Wasservögel.

Von Gustav Thienemann P. em.

(Fortsetzung und Schluß.)

III. Gattung: *Tringa*, Strandläufer.

Wir kommen nun bei unserer Wanderung durch die Vogelwelt des nassen Elementes zu den Vettern und Basen der zuletzt betrachteten, zu den Strandläufern (*Tringa*). Hier finden wir lauter zierliche Thierchen, flüchtig und schnellfüßig, mit langen Beinchen versehen, damit sie nöthigen Falls auch in dem



Kampfläufer. *Tringa pugnax*. *Machetes pugnax*.

Wasser ein Würmchen oder Kerbthier erhaschen können, ohne sich ihr nettes Unterkleid zu beschmutzen. Ihr Fleisch giebt einen zwar kleinen, doch delikaten Leckerbissen, da der kleine Leib gewöhnlich mit großen Fettmassen umgeben ist, der von der guten Kost, die sie mit leichter Mühe am Strande finden, Zeugniß giebt. Bei ihrem großen Artenreichthum können wir, um nicht zu weitläufig zu werden, nur wenige, für uns besonders interessante Vögel dieser Gattung betrachten, und beginnen mit dem Kampfstrandläufer (*Tringa pugnax* L.). Es ist der größte aber zugleich auch merkwürdigste unter seinen Genossen, und bei ihm heißt's recht eigentlich: nomen et omen, zu Deutsch: er hat den Namen mit der That. Sein Dichten und Trachten ist Kampf, und zwar, wie gewöhnlich, um das schönere Geschlecht. Als ein gewandter Klopffechter tritt er auf die Mensur, legt schulgerecht sein mit

einer harten, scharfen Hornspitze versehenes Gewehr aus, und rückt entweder mit raschen Schritten dem Gegner auf den Leib, oder wartet dessen Angriff ruhig, aber vorsichtig ab. Zu diesen während der Liebesperiode täglich am frühesten Morgen stattfindenden Scharmüßeln wählt er sich einen besonders geeigneten Kampfplatz, wo das Gras niedergetreten und fest an den Boden geheftet ist. Die Dulcineen aber warten bescheiden im Hintergrunde und ergeben sich willig dem gekrönten Sieger. Dieser hat sich aber auch prächtig geschmückt, und ein wahrhaft hochzeitliches Kleid angelegt. Hals und Oberkörper umgiebt eine bunte, in fast allen möglichen Farben gemischte Krause, die er fortwährend sträubt und die ihm dadurch ein höchst merkwürdiges Ansehen giebt. Sein Kopf ist um den Schnabel herum mit gelben Warzen versehen, die Füße sind wie der Schnabel röthlich gelb, Brust und Bauch weiß, der Unterhals vorn braun gestrichelt. Fast nie finden sich im Sommer zwei ganz gleich gefärbte Männchen. Um so bescheidener haben sich, im Gegensatz zu unserer Damenwelt, die Weibchen gezeichnet. Sie haben keine schönen Halskrausen, sind weiß, oben graubraun gefleckt. Im Winter sind beide Geschlechter ziemlich gleich gefärbt, und die jungen Vögel ähneln ihnen darin. Auf feuchten Wiesen der meisten Länder Europas, auch in Deutschland, aber nicht überall, nisten sie, z. B. nicht am Eislebener See, wohl aber im zool. Garten zu Dresden, wo sie sich seit Jahren bedeutend vermehrt haben, auch ihre Kämpfe, wenn auch etwas friedlicher gestimmt, ausführen, und überhaupt sehr zahm sind. Die kleineren Herrschaften dieser Gruppe, als Alpen-, plattschnäbelige, kleine und Temminck'sche Strandläufer (*Tr. alpina*, *platyrhyncha*, *minuta* und *Temminckii*) wollen wir, der Kürze wegen, in einem Collectiv-Bilde betrachten. Der Erstere, ein kleiner Vogel, nur 7" 1—2" lang, im Winter oben aschgrau, in der Mitte dunkler, Kehle, Brust und Bauch weiß; im Sommer: die Kumpffedern schwarz, mit schönen, breiten, hellrothfarbenen Ranten, an der Brust auf weißem Grunde ein großes schwarzes Schild. Auf dem Zuge sehr gemein, am Eislebener See oft von mir erlegt, doch brütet er nicht daselbst, sondern im Norden. Boie schreibt darüber: „Auf der Westseite Jütlands, sowohl in der Nachbarschaft des Seeufers, als von demselben entfernt, giebt es im Mai nicht leicht ein feuchtes Plätzchen, welches nicht von einem Pärchen der *Tringa alpina* bewohnt würde. In den Mooren Schlesiens brütet er ebenfalls häufig“. Im Mai giebt es der paarweise abgeordneten Vögel die Menge, und Ende d. M. finden sich schon Junge. Viel seltener ist bei uns allenthalben der Folgende (*Tr. platyrhyncha*) etwas kleiner als der vorige, nur 6" 5" lang. Im Sommer: Federn auf Kopf und Rücken schwarz, theils weiß theils rothfarbig gesäumt, Hals gestrichelt, jedoch ist Brust und Bauch weiß; das Winterkleid kennt man noch nicht. Dieses niedliche Vögelnchen wohnt in Sümpfen des Nordens von Europa und Amerika, in Deutschland nur sehr selten auf dem Zuge. Am 14. Juli 1821 erhielt ich 3 Stück dieser allerliebsten kleinen Strandläufer am See, wo sie, wenig scheu, von einem Freunde auf einen Schuß erlegt wurden. Es folgt in der obigen Reihe der hochbeinige Zwergstrandläufer (*Tr. minuta*) nur 5" 6" lang, Schnabel grau, im Sommer oben dunkelfarbig, breit rothroth gerändert, an Kopf und Hals viel rothroth; in diesem Kleide, in dem der Vogel nur selten bei uns vorkommt, weil er, wie der vorige, im hohen

Norden brütet, wurde er von mir bei Gelegenheit einer Excursion von Leipzig aus an den Eislebener See, über welche ich an einem andern Orte ausführlicher berichtet, im Sommer 1819 erlegt. Er war ganz allein und wenig scheu und wurde von meinem Bruder ausgestopft. — Den Beschluß der Strandläufer macht der nach dem berühmten Ornithologen Temminck benannte, an Größe dem vorigen gleich; im Winter: oben grau, im Sommer rostroth geränderte, schwarze Federn. Aufenthalt wie bei den vorigen, am See häufig, doch nur in Jugendkleide. Beide Arten, minuta und Temminckii oft in großen Flügen vereint unter Anführung eines größern Strandläufers, gewöhnlich *Tr. pugnax*, und dann sehr scheu und nur im Fluge oder aus einem Verstecke gleich nach dem Niederlassen zu erlegen.

IV. Gattung: *Scolopax*, Schnepfe.

Sc. rusticola Waldschnepfe. Wer kennt sie nicht, die holde Frühlingsverkündigerin, die noch heutigen Tages, wie schon vor 100 Jahren zum Ziel des Jägers gewählt wird und in deren Erlegung er seinen Stolz setzt, diesen kostbaren Leckerbissen, nach dessen Genuß der ächte Gourmand begierig strebt, ohne zu ahnen, daß er nur ekelhafte Eingeweidewürmer und ähnliches Ungeziefer verzehrt. Doch *de gustibus non est disputandum*, die Geschmäcke sind verschieden! Sie bedarf gewiß keiner weitläufigen Beschreibung, da von ihr bereits viele Bogen lange Monographien geschrieben worden. Sobald die wärmeren Frühlingslüfte zu wehen beginnen, erscheint sie in unsrer Nähe, gewöhnlich aber nur zu kurzem Aufenthalte, da sie nur selten bei uns brütet. Schon der Altvater der Jägerei, Döbel, hat in seiner Jäger-Practica ihre Ankunft in Versen bezeichnet, und dazu die Namen der 4 letzten Fastensonntage gemißbraucht; *Oculi*: da kommen sie; *Lätare*: das ist das wahre; *Judica*: sie sind auch noch da; *Palmarum*: *trallarum*; oder in einer andern Lesart: wenn Jesus treibt die Teufel aus (Deutung auf das alte Evangelium des Sonntags *Oculi*), so zieht die Schnepfe ein ins Haus. — Bei uns brüten sie gewöhnlich im März im Haideland oder hohem Graße 4 Eier aus. Zur Begattungszeit machen die Männchen sonderbare Geberden um das Weibchen herum, schlagen ein Rad, und verhalten sich dabei fast wie die Truthühner. Sie werden meist auf der Suche oder dem Anstande erlegt, und sind im Fluge schwer zu schießen; mir selbst wurde während meiner Hauslehrerzeit im reichen Osterlande das seltene Glück zu Theil, eine Waldschnepfe auf dem Anstande im Sitzen zu erlegen, was ich an einem andern Orte ausführlicher berichtet.

V. Gattung: *Ardea*, Reiher.

Ard. minuta, kleine Rohrdommel. 13" lang, Unterschenkel gar nicht nackt, der alte männliche Vogel hellrostgelblich, an den Flügeln weiß, Schwingen schwarz, Rücken und Oberkopf grünglänzend schwarz, Achselfedern braun mit gelben Rändern, Schnabel gelb, Füße schön grün. Weibchen und Junge braun gefleckt, auf dem Rücken nichts Schwarzes. Iris goldgelb, mit etwas dunkler Einfassung. Am 19. Mai 1823 erhielt ich ein ganz altes Männchen, in dessen Magen ich ein kleines Fischchen, 2 Köpfe der Wasserwanze und einige ziemlich zerriebene Theile von anderen unbekanntem Wasserthieren fand. Haut ungemein dünn, deshalb sehr

mühsam auszustopfen. Das Pärchen welches ich beobachtete, war gar nicht scheu und sehr schwer zum Aufstiegen aus dem dichten Rohre zu bewegen. Ihr Flug ist dem der Gule sehr ähnlich. Das Weibchen setzte sich einmal auf eine, am Ufer des Teiches befindliche Weide. Auf diesem in der Nähe von Altenburg befindlichen Teiche wurde sie durch mich zu wiederholten Malen brütend angetroffen und die 6 ganz weißen Eier, von der Größe der Taubeneier, mehrmals gefunden. In der Gefangenschaft zielt sie, wie ihr naher Verwandter, die große Rohrdommel, (*Ardeola stellaris*) immer nach den Augen des Angreifers, doch nicht so heftig als jene; auch weiß sie sich durch eine ganz aufrechte Stellung sehr gut zu verbergen. Sie wippt zuweilen mit dem Schwanze, bisweilen zieht sie den Hals ganz ein

II. Abtheilung. Schwimmvögel.

a) Sterna, Seeschwalbe.

Die 3 folgenden Geschlechter der Wasservögel, Seeschwalben, Möven und Enten, sind sehr zahlreich über alle Erdtheile verbreitet. Um nicht zu weitläufig zu werden, muß ich mich hier nur auf die wenigen, von mir näher beobachteten, beschränken. —

St. hirundo, gemeine Seeschwalbe. 13—14" lang, Schnabel roth mit schwarzer Spitze, Füße roth, Schwanz sehr gabelig, Gefieder weiß, Mantel hellaschgrau, Haube im Sommer schwarz, im Winter mit weißer Stirn; bei Jungen die Stirn schmutzig weiß, Hinterkopf dunkel, Rückenfedern gelb gerändert, der vordere Flügelrand schwärzlich. Gemein an fast allen Flüssen und Seen Deutschlands, auch häufig dort brütend. Nahrung: kleine Fische und Wasserthiere. Fortwährend nach Nahrung umherfliegend, bisweilen rüttelnd.

St. fessipes oder *nigra*, Schwarze Seeschwalbe. Ueber 9" lang, Schnabel schwarz, Füße schwarzbraun mit röthlichem Schimmer, Schwimmhaut sehr ausgeschweift, Schwanz nicht sehr gabelig; im Sommer: Kopf und Hals schwarz, übrigens schwarzgrau, Flügel etwas heller, untere Schwanzdeckfedern weiß. Im Winter: Stirn, Bügel, Kehle und Vorderhals weiß, übrigens wie im Sommer. Die Jungen vor der ersten Mauser an Kehle, Hals, Brust u. s. w. weiß, an den Seiten des Unterhalses grau, Hinterkopf und Genick schwarz, Rücken grau, jede Feder erst braun, dann röthlich weiß gesäumt. Aufenthalt an süßen Gewässern Europas und Deutschlands, gleichfalls häufiger Brutvogel.

St. minuta, kleinste Seeschwalbe. 8" 4'" lang, Schnabel und Füße roth, Spitze des Schnabels schwarz, Schwanz sehr gabelig, Stirn weiß, Hinterkopf Bügel und Genick schwarz, Mantel grau. Am Meeresstrande Europas, sowie an der Elbe und Mulde häufig, wo sie bisweilen in großer Anzahl nistet.

Es sei mir erlaubt, hier einen sehr lohnenden Spaziergang an der Elbe, deren Ufer ich sehr fleißig besuche, da mein jetziger Wohnort ganz nahe dabei liegt, zu schildern. — An einem schönen Septembertage, der besten Flugzeit der Wasservögel, begab ich mich an meinen Lieblingssort. Ein schmaler Steindamm führt zu der neuerbauten Brücke der Berlin-Dresdener Eisenbahn. Kaum hatte ich diesen betreten, als mir eine große Möve, wahrscheinlich *Larus canus*, entgegen geflogen

kommt. Gleich darauf zeigen sich zahlreiche gemeine Seeschwalben, (*St. hirundo*) welche ungestört ihrem Geschäft, dem Fange kleiner Fische, nachgehen oder vielmehr fliegen. Ungefähr 100 Schritte vorwärts nach der Brücke zu bemerkte ich auf einer Bafe (so werden die für die Schiffer nöthigen, langen Richtigstangen, mit einem Strohwische versehen genannt) 2 schwarze Vögel sitzen, die ich anfangs für Kibitze hielt. Ich blieb ihnen gegenüber auf geringe Entfernung stehen, warf mit Steinen nach ihnen, um sie zum Aufsitzen zu bewegen, was mir jedoch erst nach wiederholten Versuchen gelang, wobei ich sogleich erkannte, daß es schwarze Seeschwalben, (*St. fissipes*) waren. Ganz nahe an der Brücke kamen mir noch 2 kleine Seeschwalben (*St. minuta*) entgegen geflogen, die hier an der Elbe, ebenso wie die vorige Art, seltener sind, so daß ich in kurzer Frist alle 3 bei uns vorkommende Arten von Seeschwalben hatte beobachten können. Außerdem sah ich noch einen Totanus (Wasserläufer) (wahrscheinlich *hypoleucos*,) und mehrere kleine Regenpfeifer; gewiß in Zeit von kaum $\frac{1}{2}$ Stunde ein lohnender Spaziergang für einen Ornithologen.

b) Larus, Möve.

L. ridibundus, Lachmöve. 15" lang, erstere Schwingen und Schäfte weiß, mit schwarzen Saume und Spitzen, über deren Mitte ein großes, weißes Band; Mantel hellgrau, im Sommer: Kopf und Oberhals schwarzbraun, Schnabel und Füße dunkelroth; im Winter: Kopf und Hals weiß, hinter den Ohren ein schwarzer Fleck, Schnabel und Füße hellroth. Die Jungen oben braun mit hellen Federrändern, Schwingen am Ende schwarz. Diese Möve lebt an süßen Gewässern und nistet häufig bei uns. Ihren Namen hat sie vom Geschrei, das sie oft hören läßt. Sie fliegt oft heerdenweise auf die dem Wasser benachbarten Felder, hier geht sie, gleich der Krähe, hinter den pflügenden Landleuten drein, um allerhand schädliches Gewürm, namentlich Engerlinge aufzusuchen, wodurch sie großen Nutzen stiftet, welcher den kleinen Schaden, den sie an der Fischbrut thut, weit überwiegt.

c. Anas, Ente.

A. penelope, Pfeifente. 18" lang, Schnabel blau, an der Spitze schwarz, Füße grau, das Männchen oben fein liniirt, Kopf und Oberhals rostroth, Stirn weißgelblich, Kehle schwarz, Vorderhals unten weinfarbig, Flügeldecken weiß, Spiegel grün; das Weibchen schwarzbraun mit hellbraunen Federrändern. Auf dem Zuge nicht selten in Deutschland, bisweilen auch brütend; in Holland werden sie auf dem Zuge in Menge gefangen. Diese Ente ist mir dadurch merkwürdig geworden, daß ich, während ich eine flügelahm geschossen lebend in der Jagdtasche trug und noch an einer warmen Quelle des Eislebener Sees im härtesten Winter auf dem Entenanstande sitzen blieb, beide Füße total erfroren, so daß ich auf Händen und Füßen, Flinte und Jagdtasche auf dem Rücken, nach dem nächsten, wenigstens $\frac{1}{2}$ Stunde entfernten Dorfe im tiefsten Schnee kriechen mußte; gewiß keine angenehme Situation!

A. querquedula, Knäckente. 15" lang, Spiegel grünlich aschgrau, Füße und Schnabel schwärzlich. Das Männchen am Kopf und Oberhals rothbraun, weißlich gestrichelt und punktirt, über die Augen geht nach hinten eine breite, reinweiße

Binde, Flügeldecken bläulich grau, Rücken graubraun, die letzten Schwinge lang, schmal, in der Mitte weiß, an den Seiten dunkel; das Weibchen braungefleckt. Sie brütet häufig bei uns im Schilf, und ich habe öfters Alte und Junge erlegt, um sie einer ornithologischen Sammlung einzuverleiben.

d. Mergus, Sägetaucher, Seerähe.

M. merganser, Gänjesäger. 26—28" lang, Spiegel weiß, das Männchen mit großer Haube auf dem Kopfe, Kopf und Oberhals grünglänzend schwarz, Unterhals, Brust und Seiten blaß rostroth, wie eine reife Aprikose, welche herrliche Farbe aber leider im Tode bald verbleicht; Unterrücken, Bürzel, Steiß und Schwanz grau, Oberrücken glänzend schwarz, Schnabel und Füße schön roth; das Weibchen: Kopf und Oberhals röthlich braun mit schmalen langen Schopf, oben dunkelgraubräunlich Kehle und Vorderhals weißlich. Diesem gleichen auch die Jungen. Der Schnabel ist inwendig mit scharfen Zähnen, wie eine Säge besetzt, ganz vortrefflich geeignet zum Festhalten der Fische, von denen sie sich nähren, daher ihr Name. Dieser wahrhaft schöne Vogel wohnt im Norden und kommt nur in harten Wintern auf dem Zuge zu uns. Ich war so glücklich ein prächtiges Pärchen desselben, welches auf der Unstrut bei Freiberg erlegt worden, für meine Sammlung zu erhalten, welches von mir selbst präparirt, ein Zierde derselben wurde.

e. Colymbus, Taucher.

C. cristatus, Haubentaucher. 18—19" lang, Schnabel schön dunkel rosenroth, oben dunkelbraun, unten reinweiß, gleich am Schnabel und Kopf ein brauner und ein schwarzer Kranz, die dunkelbraunen Federn der Kopfplatte verlängern sich in 2 ohrenartige Ecken, Vorderhals weißlich. Die Jungen im ersten Jahre ohne Spur von Kranz. Dieser so merkwürdig ausschauende Vogel ist gern auf Flüssen und Seen, brütet auch häufig bei uns, doch ist er sehr schwer zu erlegen, weil er schnell untertaucht, bevor die Schoten ihn erreichen, und ich selbst habe am Eislebener See manchen Fehlschuß auf ihn gethan.

C. minor, Kleinster Taucher. Nur 9—10" lang, Schnabel kurz, gerade, schwarz, unten heller, Kopf schwarzbraun, Vorderhals bei den Alten braunroth; die Jungen grauweißlich am Vorderhals, am Kopf auf weißlichen Grunde gestrichelt. Dieser kleinste Taucher brütet häufig auf Teichen bei uns, und ich habe oft Alte und Junge erlegt; wenn Gefahr droht, werden die Jungen von den Eltern auf den Rücken genommen und mit ihnen untergetaucht, was sie ausgezeichnet verstehen. Schacht führt uns in seinem neuesten, erst kürzlich erschienenen Werke: Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes betitelt, welches ganz treffliche Beobachtungen enthält und auch schon in unserer Vereinschrift mit Recht rühmlich anerkannt worden, diesen Vogel als den einzigen Vertreter der Wasservögel in freier Gegend an, was sich schon aus dem beschriebenen Terrain leicht erklären läßt.

f. Eudytes, Seetaucher, Eistaucher.

Schon der Name dieses Vogels versetzt uns in die ultima Thule, mit welchem Namen die alten Römer die nordischen Länder, namentlich Island, be-

zeichneten, nach jenen unwirthlichen Küsten des eisumgürteten Nordpols, von wo aus sie nur in harten Wintern uns einen flüchtigen Besuch abstatten. Namentlich geschieht dies von jungen, unerfahrenen Burschen oder Fräuleins. So wurde z. B. ein solcher Jüngling vor mehr als 50 Jahren von einem Bauer unweit Plauen im Voigtlande gefangen, eine Zeit lang lebendig erhalten und dann ausgestopft einer ornithologischen Sammlung einverleibt. Die Bäuche dieser Taucher, welche stets glänzend weiß und äußerst dicht mit Federn besetzt sind, werden häufig als kostbares Pelzwerk von den Kürschnern benutzt. Auf Island fand mein in der Einleitung erwähnter Bruder, der 1½ Jahr in diesem unwirthlichen Lande verweilte, um dort Naturalien zu sammeln, die Eistaucher öfters brütend, besonders auf dem My-vatu (Mückensee). Die Eier, fast von der Größe der Gänseeier, sehen dunkelbraun mit schwarzen Flecken aus. Linne, der große Systematiker, hat diesen Vögeln die bezeichnenden Namen: *glacialis*, *arcticus* und *septentrionalis* gegeben; doch wir können, um nicht zu weitläufig zu werden, dieselben nicht einzeln betrachten.

Hier, am Nordpol, wollen wir unserer langen Wanderung durch Sumpf und Moor, Teiche und Seen, Flüsse und Meere ein gewiß von manchem Leser erwünschtes Ziel setzen, und trösten uns dabei mit dem Gedanken; Jeder Vogel singt, wie ihm der Schnabel gewachsen ist! Dixi.

Ueber die Sühnerkrankheiten.

Vom Kammerherrn v. Hinckelbey.

Der Herr Dr. Pauly in München theilte mir mit, daß auch in dortiger Gegend die Geflügelseuche sehr verheerend aufgetreten sei, was ihn und mehrere Männer vom Fach unter anderen den Universitäts-Professor Dr. Bollinger, Professor Friedberger, Direktor Frank u. u. veranlaßt habe, sich zu vereinigen, um die Krankheit wissenschaftlich, d. h. durch Sektion der gefallenen Thiere zu untersuchen, und auf Grund dessen medizinische Mittel festzustellen, der Krankheit entgegenzutreten, beziehungsweise sie zu heilen. — Herr Dr. Pauly sagt:

„Es wäre mir sehr erwünscht, todes oder krankes (zumal augenkrankes) Geflügel aus Ihrer Gegend zu erhalten, und könnte ersteres nach Wildpretart unverpackt geschickt werden. Wir acceptiren solches, da es uns nur um die Sache zu thun ist, nicht um fremde Zwecke, von Jedermann, gleichviel ob von Nichtabonnenten oder nicht Mitgliedern unseres Vereins, untersuchen franke und todt Thiere ohne jegliche Kosten für die Besitzer, füttern und verpflegen die ersteren gleichfalls gratis, so daß Niemand besorgen darf, sich durch unsere Untersuchungen Unkosten erwachsen zu sehen und nehmen im Nothfalle auch unfrankirte Zusendungen von Thieren an — Alles dies um reichliches Material für unsere Arbeiten zu erhalten. Vorzüglich wünschen wir viel Geflügel aus einem Stall zu erhalten, um die Variationsgrenzen der betreffenden Krankheiten zu erkennen, denn Sie können sich kaum eine Vorstellung machen, wie große Schwankungen hier vorkommen.“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Thienemann Gustav August Leopold

Artikel/Article: [Einige Bemerkungen über die von mir beobachteten Sumpf- und Wasservögel. 40-46](#)